

Sicher im Wettbewerb.



VBUW e.V. | Postfach 19 12 61 | 14002 Berlin

Bundesumweltministerium
Bundesfinanzministerium
Bundewirtschaftsministerium
Bundesumweltamt

VBUW Nahrungsmittel- und
Gastronomiebranche e.V.
Heerstr. 14
14052 Berlin

Montag bis Donnerstag 9-15 Uhr
T +49 (0) 30 33 77 19 96
F +49 (0) 30 33 77 18 59
E service@vbuw-online.de

UST-ID-Nr. DE352554517

Berlin, 15.02.2024

Politische Stellungnahme des VBUW Nahrungsmittel- und Gastronomiebranche zur Ausweitung der MEHRWEG-Angebotspflicht

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerne möchten wir uns bei Ihnen vorstellen: Wir sind ein für die Nahrungsmittel- und Gastronomiebranche anerkannter Berufsverband und Wettbewerbsverein und im Lobbyregister unter der Nummer: R001062 eingetragen. Unsere Mitglieder (unter anderem Nordsee, Peter Pane, Dominos, Call a Pizza, Smiley's, burgerme, Telepizza, New York Pizza, World of Pizza) gehören überwiegend der Systemgastronomie an. Sie sind Kenner der Branche und ihrer Probleme.

Wir wenden uns heute an Sie, um zur geplanten Ausweitung der Mehrwegangebotspflicht Stellung zu nehmen.

Seit dem 01.01.2023 besteht für gastronomische Betriebe im To-Go- und Deliverybereich die Pflicht, für Speisen und Getränke neben Einwegkunststoffverpackungen auch Mehrwegverpackungen anzubieten. Diese Pflicht soll nun auch auf andere Materialien als Einwegkunststoffe ausgeweitet werden.

Bisherige Erfahrungen der Praxis:

Wir haben bei unseren Mitglieder und zusätzlich den großen MEHRWEG-Anbietern Vytals und Rebowl nach ihren **Erfahrungen mit der Mehrwegangebotspflicht** gefragt:

Zunächst haben wir erfahren, dass **nur ca. 1 % der Kunden** MEHRWEG-Verpackungen in den Betrieben

VORSTAND

Thomas Wilde, Kay Wetzlich, Thomas Musäus
Geschäftsführerin:
Nicole Thomas, Rechtsanwältin

BANKVERBINDUNG

Commerzbank Berlin
IBAN: DE75 1004 0000 0811 5511 00
BIC: COBADEFFXXX

VEREINSREGISTER

Amtsgericht Charlottenburg
Registernummer:
VR 33921 B

[VBUW-ONLINE.DE](https://www.vbuw-online.de)

überhaupt nachgefragt hat. Teils waren dies aber auch Kontrolleure oder Testkäufer für Verbände.

Vytals empfiehlt anfänglich 20 Mehrwegverpackungen je Sorte und Store zu bestellen. Recup/Rebowl die 2-3-fache Menge des To-Go- oder Liefergeschäfts. Das wären übrigens in einem kleinen Lieferservice, der in der Woche bis zu 2.000 Speisen verkauft, 4.000 bis 6.000 MEHRWEG-Behälter.

Die Anschaffungskosten hierfür liegen bei Recup/Rebowl bei 1,00 € je Becher und 5,00 € je Bowl, die dann an den Kunden über das Pfand weitergegeben werden. Dazu kommt noch eine monatliche Nutzungsgebühr für den Unternehmer von 25,00 bis 31,00 €/Monat. Bei Vytals sind es – je nachdem wofür man sich entscheidet – entweder eine monatliche Grundgebühr von 10,00 € zuzüglich 0,30 € pro Befüllung oder eine Flatrate von 50,00 € monatlich. Die Pfandbeträge zahlt dann der Kunde über die App (nähere Ausführungen hierzu unten).

Anders als die herkömmlichen Verpackungen beispielsweise aus beschichtetem Papier oder Pappe nehmen Mehrwegverpackungen **bis zu 10 x so viel Platz** ein, wie das nachfolgende Foto zeigt.



Das Bild zeigt eine Mehrwegpizzaverpackung gegenüber 10 Einweg-Pizzakartons.

Sicher im Wettbewerb.

Dies muss gerade bei kleineren Restaurants und Lieferservices berücksichtigt werden, die üblicherweise kleinere Einheiten gemietet haben und folglich keine großen Flächen für Verpackungsmaterialien zur Verfügung haben. Ist man bei einem System wie Vytals angeschlossen, kann man zwar innerhalb von 24 h (nur in Großstädten) bis zu 3 Werktagen neue MEHRWEG-Behälter ordern, dann fallen aber wieder vermehrt Transportwege an. Bei Recup/Rebowl dauert es stets 2-3 Werktage bis neue Mehrwegbehälter eintreffen. Diese werden mit der DHL geliefert, wofür wiederum Verpackungsmaterialien für den Versand anfallen.

Zudem müssen die MEHRWEG-Behälter in einem gesonderten Behälter aufbewahrt werden, damit diese hygienisch einwandfrei bleiben. Andere Verpackungen sind so gefaltet, dass die Innenflächen erst beim Auffalten für die Verwendung freigelegt werden.

Nach Auskunft von Vytals erfolgt dort die **Rückgabe im Schnitt** nach ca. 4 Tagen. Andere Anbieter berichten, dass es ca. 1 Woche dauert, bis die Mehrwegbehälter von den Kunden zurückgegeben werden. Wir reden also über **4-7 Tage**, in denen die MEHRWEG-Verpackungen nicht für weitere Bestellungen genutzt werden können, was – wenn nicht ausreichend MEHRWEG-Geschirr vorhanden ist - Nachbestellungen erforderlich macht.

Kunden sollen eigentlich die Behälter vorreinigen, geben Sie aber meist **ungereinigt zurück**. Es kommt vor, dass einige der Behälter bei ihrer Rückgabe so stark verschimmelt sind, dass diese nicht weiter benutzt werden können, sondern aus dem Kreislauf gezogen werden müssen. Dies bedeutet dann für den Unternehmer eine Neuanschaffung der Behälter. Deswegen sind einige Unternehmer bereits dazu übergegangen, die Rücknahme von stark verschmutzten, verschimmelten oder mit Speiseresten versehenem Geschirr zu verweigern.

Die **Reinigung des Geschirrs** erfolgt professionell in der Spülmaschine. Hier sind die Gastronomen in der Pflicht oder sie können z. B. bei Vytal einen **Spülservice kostenpflichtig dazubuchen**. Derzeit liegt der Preis hierfür bei 0,14 € pro Schale. Wegen der sehr hohen Temperaturen kommt es aber teilweise zu **Verformungen** der MEHRWEG-Behälter.

In einem Selbsttest mit einem Koziol-Produkt haben wir festgestellt, dass – wenn der Kunde in der Mehrwegverpackung mit Besteck isst und dabei etwas schneidet, die Verpackungen recht schnell tiefe Kratzer bekommen und die Gefahr besteht, dass **Abrieb der Verpackung in die Nahrung gelangt** und diese verunreinigt. Auch die Becher, jedenfalls von Vytals (ebenfalls Koziol) nehmen einen starken Plastikgeruch an, und wurden daher von unseren Testern abgelehnt.

Sicher im Wettbewerb.



Das Foto zeigt die Beschädigung der Verpackung, die infolge eines normalen Messers beim Schneiden in der Verpackung entstanden sind.

Sicher im Wettbewerb.

Auch die Frage nach der **Bepfandung der Behälter** ist für die Unternehmen schwierig. Denn wird das Pfand zu gering gewählt, läuft der Unternehmer Gefahr, dass die MEHRWEG-Behälter nicht zurückgegeben werden und statt dessen im Haushalt des Kunden verbleiben. Vytals spricht zwar offiziell von einer Rücklaufquote von 99,2%. In den befragten Partnerunternehmen kamen aber nur 80 % der MEHRWEG-Behälter wieder zum ausgebenden Unternehmen zurück. Bei Rebowl soll die **Rücklaufquote deutlich geringer sein**, konkrete Angaben wollte man uns gegenüber hier nicht machen. Allerdings ist klar, dass bei einem Pfandbetrag von 1,00 € für den Becher und 5,00 € für die Bowl, der Anreiz für die Rückgabe zu gering ist.

Daher müsste ein entsprechend **hohes Pfand** verlangt werden, dass auch die fehlenden Rückläufer einpreist. Laut Gründer und Geschäftsführer Thorben Bechtoldt von Recircle haben sie ihren Pfand von 10,00 € bewusst so hoch angesetzt, damit die Behälter nicht in den Privathaushalten verbleiben. Aber wie viele Kunden entscheiden sich dann gegen die MEHRWEG-Verpackung bei einem Pfand von 10,00 € oder mehr?

Systeme, die eine kostenlose Abgabe der MEHRWEG-Behälter für Unternehmen an ihre Kunden ermöglichen, setzen meist eine **Registrierung auf einer Webseite oder in einer App** voraus. Hier muss der Kunde seine **personenbezogenen Daten** (auch Bankdaten) in einem Nutzerkonto als „Preis“ für die MEHRWEG-Verpackung hinterlegen. Die auf der Verpackung aufgebrachten QR-Codes werden dann vom Kunden eingescannt und im Benutzerkonto wird die MEHRWEG-Verpackung hinterlegt. Nach Gebrauch ist das Geschirr in einem Zeitraum von zwei Wochen zurückzugeben, was auch bei anderen am System teilnehmenden Partnern möglich ist. Am jeweiligen Standort muss dann der Code auf dem Rückgabeposter gescannt werden. **Problematisch: Anhand der User-ID weiß die Software (und damit der Anbieter) jederzeit, wo sich welches Geschirr gerade befindet.** Gibt der Kunde dann die MEHRWEG-Verpackung nicht innerhalb der 14 Tage zurück, wird ihm ein Betrag (die Anbieter sprechen hier von der Klimagebühr) von 10,00 € pro Bowl/Schale und 5,00 € pro Becher von seinem Konto abgebucht. Er hat dann die MEHRWEG-Verpackung gekauft.

Einige Anbieter versuchen sich hier an einer datenschutzkonformen Lösung und bieten kostenpflichtige Prepaid-Karten an. Die Offline-Karte von Vytals zum Beispiel ist eine Mitgliedskarte, die man für einmalig 10,00 € erwirbt. Damit kann man das System anonym und ohne die 14-tägige Rückgabefrist nutzen. Da die Vytals-MEHRWEG-Behälter ohne Pfand herausgegeben werden, können mit der Offline-Karte immer nur zwei Vytals-MEHRWEG-Behälter gleichzeitig ausgeliehen werden. Wenn diese zurückgegeben werden, wird die Karte wieder frei gebucht und man kann die nächsten beiden Vytals-MEHRWEG-Behälter ausleihen. Die Offline-Karte ist eine Kauf-Karte, die Rücknahme ist also ausgeschlossen. Die 10,00 € dienen als Sicherheit (wie das hinterlegte Zahlungsmittel in der App).

Sicher im Wettbewerb.

Zudem versuchen Kunden immer wieder auch MEHRWEG-Behälter anderer Systeme in den Unternehmen zurückzugeben und sind frustriert, wenn dies nicht gelingt. Den Frust bekommt dann leider meist das Personal in den gastronomischen Betrieben ab.

Ein weiteres großes Manko der MEHRWEG-Verpackung ist, dass die **Produktqualität** unter der MEHRWEG-Verpackung **leidet**, weil Burger, Pizza und Fritten in einer geschlossenen Kunststoffverpackung durch das zwangsläufig bei warmen Speisen entstehende **Kondenswasser** ihre Konsistenz verändern. Aus knusprigen Fritten, werden weiche labberige Fritten. Der Pizzaboden und auch die Burgerbrötchen weichen durch und die Sensorik leidet massiv. Kunden wollen keine labberigen Fritten oder durchhängende Pizza oder matschige Burger. Kunden wollen ein Geschmackserlebnis, das durch die MEHRWEG- Verpackung für einige der vertriebenen Produkte komplett verloren geht. Unsere Mitglieder haben seit Ankündigung der Ausweitung der Angebotspflicht zahlreiche Anbieter für ihre Produkte getestet, aber kein MEHRWEG-Produkt konnte bisher die gleichen Eigenschaften aufweisen wie die Verpackung aus Pappe. Denn die Pappe saugt das austretende Kondenswasser auf, was zwar dazu führt, dass die Verpackung dann nicht mehr so toll aussieht. Die darin verpackten Speisen bleiben aber knusprig und griffig.

Fazit:

Alles in allem sind daher die Erfahrungen unserer Mitglieder und der Anbieter der MEHRWEG-Verpackungen eher negativ, so dass auf eine Ausweitung der Mehrwegangebotspflicht zur Umsetzung umweltpolitischer Ziele (die durchaus sinnvoll sind) verzichtet werden sollte und statt dessen nach Alternativen gesucht werden sollte.

Denn die Kunden nehmen das MEHRWEG-System nicht an und der im Unternehmen entstehende Mehraufwand seit Einführung der MEHRWEG-Angebotspflicht steht in keinerlei Verhältnis zur Nachfrage und dem damit zu erreichenden Zweck des Gesetzes.

Denn ein Kunde, der Waren zum Sofortverzehr To-Go oder Delivery bestellt, macht dies ja um Zeit zu sparen, weil er nicht kochen muss, nicht abwaschen will und keine weitere Arbeit mit dem Produkt hat. Er will die Verpackung auch nicht den ganzen Tag mit sich herumtragen und dann den Weg auf sich nehmen, um sie zurückzugeben. Das MEHRWEG-System steht diesen Wünschen und Bedürfnissen der Verbraucher entgegen, was im Ergebnis zu einer Ablehnung des Produkts führt.

Auch Konsistenz-Veränderungen des Produkts werden vom Verbrauchern nicht akzeptiert und im Ergebnis dem Unternehmen angelastet. Ganz zu schweigen vom personellen, finanziellen und organisatorischem Aufwand.

Sicher im Wettbewerb.

Auch sind die Transportwege nicht zu verachten. Für die Anlieferung müssen – wegen der fehlenden Lagerkapazitäten – mehrere Anfahrten zum Unternehmen übernommen werden, um dort die Mehrwegbehälter zur Verfügung stellen zu können. Wurden bisher Einwegverpackungen und Warenlieferungen mit einem LKW transportiert, braucht es nun zwei Fahrzeuge, weil die MEHRWEG-Anbieter nicht im Großhandel vertreten sind. Für die Rückgabe ergeben sich Probleme, wenn im innerstädtischen Bereich bis zu 6 km und im ländlichen Bereich bis zu 20 km vom Kunden zum Unternehmen zurückgelegt werden müssen. Hier wird der Kunde sicherlich (auch) auf den PKW zurückgreifen, was sich – wenn wir aktuell noch vom Verbrennungsmotor ausgehen – ebenfalls eher nachteilig auf die Umwelt auswirkt.

MEHRWEG nur unter bestimmten Voraussetzungen ökologisch sinnvoller als EINWEG

Zudem zeigt auch die vom Bundesumweltamt für Getränkeverpackungen in Auftrag gegebene Studie, dass MEHRWEG-Verpackungen nicht immer, sondern nur bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen nachhaltiger und umweltverträglicher sind, als entsprechende EINWEG-Verpackungen.

Zu den Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit eine Mehrwegverpackung gegenüber einer Einwegverpackung ökologisch vorteilhafter ist, zählen

- eine ausreichende Anzahl Teilnehmer am MEHRWEG-System,
- das Erreichen einer Mindestanzahl von Nutzungszyklen,
- wenige und kurze Transportwege, sowohl bei der Anlieferung als auch bei der Rückgabe des Geschirrs,
- Reinigung der Behälter mit Grünstrom,
- keine Kombination aus EINWEG und MEHRWEG-Komponenten.

Diese Voraussetzungen sind aktuell aber gerade nicht erfüllt. Wir plädieren daher an Sie, den aktuellen Gesetzesentwurf, der eine Ausweitung der MEHRWEG-Angebotspflicht auf alle Verpackungsmaterialien vorsieht, zu stoppen und ggfs. sogar die aktuell bestehende gesetzliche Regelung insoweit zu verändern, dass auch mittlere und größere Unternehmen von der Möglichkeit Gebrauch machen können, eigene Behälter den Kunden zu befüllen anstatt hier MEHRWEG-Verpackungen selbst vorhalten zu müssen.



Nicole Thomas
Geschäftsführerin des VBUW Nahrungsmittel und Gastronomiebranche

Sicher im Wettbewerb.